

Freie
Demokraten

Kreisverband
Bonn **FDP**

Bonn:liberal

Fast Forward

AUSGABE 2 | 17



INHALT

- 3** Denken wir neu.
ALEXANDER GRAF LAMBSDORFF
- 4** Urbane Seilbahn – eine Lösung für Bonn?
HELMUT WIESNER
- 7** Contra Seilbahn
GUNDOLF REICHERT
- 10** Schulpolitik in Bonn
FRANZISKA MÜLLER-RECH
- 12** Bonner Sport im Wandel
FLORIAN BRÄUER
- 14** Das neue Gesicht der Innenstadt
FRANK THOMAS
- 16** Beuel boomt
ZEHIBE DÖRTLEMEZ
- 18** Leitbildentwicklung in Bad Godesberg
WOLFGANG HEEDT
- 20** Berichte aus den Ortsverbänden
- 22** Causa Bad Godesberg
ELISA FÄRBER
- 24** Terminkalender

Vorweg



Dr. Joachim Stamp, LMin
Kreisvorsitzender und
stellv. Ministerpräsident des
Landes Nordrhein-Westfalen

**Liebe Bonnerinnen und Bonner,
liebe Freidemokraten und politisch Interessierte,**

nach der erfolgreichen Landtagswahl haben wir Verantwortung in der Landesregierung übernommen. Das ist eine große Gestaltungschance, die wir jetzt anpacken. Gemeinsam mit unserem Bonner Kandidaten Alexander Graf Lambsdorff werden wir auch den Bundestagswahlkampf mit großem Engagement führen, damit wir im September mit einer starken Fraktion in den Bundestag einziehen.

In diesem Heft geht es aber vor allem um den Fortschritt in unserer Stadt Bonn. Es geht endlich voran, nicht zuletzt durch den Einsatz unserer Stadtratsfraktion mit Werner Hümmrich an der Spitze.

Herzliche Grüße
Ihr Joachim Stamp

Alexander Graf Lambsdorff

Denken wir neu.

Das Ausscheiden der FDP aus dem Bundestag war ein historischer Einschnitt – schließlich gab es seit 1848 liberale Kräfte in allen deutschen Parlamenten. Ein „Weiter so“ konnte es nicht geben. Der Leitbildprozess und der liberale Neustart waren Meilensteine, die die gesamte FDP mit großem Engagement begleitet hat. Wir haben schwere Zeiten hinter uns, aber unser optimistisches Weltbild und das Vertrauen in die eigenen Stärken haben uns geholfen, wieder auf Kurs zu kommen. Denken wir neu – dieses Motto haben wir Freie Demokraten uns zu Herzen genommen. Wir haben uns selbst erneuert und stehen nun bereit, unser Land zu erneuern.

Konkret heißt das, unser Schulsystem neu zu denken, um unseren Kindern die beste Bildung der Welt zu ermöglichen. Ideologisches Gezänk und bürokratische Reibungsverluste passen nicht in eine Zeit, in der nicht mehr NRW mit Bayern im Wettbewerb steht, sondern Deutschland mit Nordamerika und China. Wir brauchen einheitliche Bildungsstandards in der ganzen Republik.

Auch beim Thema Sicherheit gilt es neu zu denken. Internationaler Terrorismus und organisierte Einbrecherbanden machen vor Ländergrenzen nicht halt. Deshalb muss europaweit die Zusammenarbeit der Behörden bei Terrorabwehr und Strafverfolgung besser organisiert werden.

Nicht zuletzt muss die Wirtschaftspolitik neu gedacht werden: Auf löchrigen Straßen und digitalen Schotterpisten kommen unsere Unternehmen nicht voran. Statt auf moderne Breitbandnetze setzt die GroKo auf veraltete und langsame Technologien. Das muss sich ändern. Und wir wollen wir eine Entlastung bei der Grunderwerbssteuer, um mehr Familien ihren Traum vom Eigenheim zu ermöglichen. Denken wir neu – es ist höchste Zeit!



Alexander Graf Lambsdorff, MdB
Vizepräsident des Europäischen
Parlaments und Direktkandidat für
die Bundestagswahl 2017

ZUR Debatte:

Urbane Seilbahn

– eine Lösung für Bonn?



Helmut Wiesner
Leiter des Dezernats Planung,
Umwelt und Verkehr
der Stadt Bonn

Seilbahn als Lösung der Verkehrsprobleme?

In 2015 beschloss der Stadtrat die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für eine Seilbahn zum Venusberg. Die Uni-Klinik mit über 5.000 Arbeitsplätzen ist ein wichtiger Standortfaktor. Ihre Erreichbarkeit und damit auch Funktionsfähigkeit muss besser werden, denn auf den Zufahrtsstraßen und im Umfeld nehmen die Verkehre mit Lärm und Abgasen zu. Die bereits heute häufig fahrenden und vollen Busse stehen im Stau. Auf dem Venusberg ist Parkraum knapp, und der Standort entwickelt sich wie die gesamte Stadt weiter. Noch mehr Busse einzusetzen wäre wirtschaftlich fragwürdig, und ein Aus- oder Neubau der Straßen wäre schwer zu realisieren und würde ebenso wie mehr Parkraum die Verkehrsprobleme wahrscheinlich eher verschärfen.

Die Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie Seilbahn prüfte: Wäre die Seilbahn eine umsetzbare, städtebaulich verträgliche, wirtschaftliche und wirkungsvolle Option, um Verkehrsprobleme zu lösen? Nun liegen die Ergebnisse vor. Zwei Trassenvarianten werden als sinnvoll angegeben:

- Nord: Venusberg–Hindenburgplatz–Bf UN Campus–Rheinaue–Ramersdorf
- Süd: Venusberg–Olof-Palme-Allee–Ramersdorf/Oberkassel

Ein grundlegendes Ergebnis: Die Seilbahn ist technisch realisierbar, auch über den Rhein. Die Reisezeit würde bei

einer Gesamtlänge von 4,3 km max. 15 Minuten betragen. Bei beiden Varianten würden keine Wohngebäude direkt überschwebt. Eine Verträglichkeit mit dem Natur- und Landschaftsschutz scheint möglich.

Die Seilbahn entlastet die Straßen

Das Verkehrsmodell der Studie ist wie folgt: Auf Basis von Zählungen und Entwicklungen werden Prognosen für das Jahr 2030 ohne Seilbahn verglichen mit einem Modell 2030 mit Seilbahn. Letzteres ergibt beispielhaft für die Nordvariante ein Potenzial von rd. 7.000 Fahrgästen täglich für die Seilbahn. Das bedeutet für die Robert-Koch-Str. eine Entlastung von 1.700 Kfz/Tag (-8,3 %). Werden am Venusberg ein Parkraum- sowie Mobilitätsmanagement umgesetzt, steigen die Fahrgastzahlen auf 9.380 und die Entlastung der Robert-Koch-Str. auf 4.090 Kfz (-19,9 %). Die Seilbahn hätte auch Vorteile für die gesamte Stadt. Mehr Menschen würden Bus und Bahn nutzen, das Straßennetz entlastet. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden ÖPNV-Trassen würden durch eine neue Querverbindung in „Luftlinie“ verknüpft. ÖPNV-Nutzende hätten große Zeitgewinne. Daher soll die Seilbahn auch voll in den VRS-Tarif integriert werden.



Bonn wächst, der Verkehr auch. Nachhaltige Lösungen sind notwendig um Mobilität in unserer prosperierenden Stadt zu sichern.

Wirtschaftliche Tragfähigkeit

Ein Ergebnis der Machbarkeitsstudie ist auch eine finanzielle Schätzung für die Nord-Variante. Die Baukosten würden ca. 42 Mio. Euro betragen, etwa je hälftig für die Abschnitte Venusberg–UN Campus und UN Campus–Ramersdorf. Eine 90%ige Landesförderung wäre möglich. Das Betriebsergebnis würde nach ersten Schätzungen –ohne die geförderten Investitionen– bei +76.000 Euro für den ersten Abschnitt Venusberg–UN Campus und bei -790.000 Euro für die gesamte Strecke liegen. Hier sind allerdings höhere Fahrgastzahlen bei Begleitmaßnahmen sowie eingesparte ÖPNV-Kosten noch nicht eingerechnet. Die Seilbahn würde (wie fast alle ÖPNV-Linien) vermutlich nicht vollständig kostendeckend betrieben werden können. Dies gilt erst recht, wenn trotz Investitionsförderung die Abschreibung voll eingerechnet werden müsste. Entscheidend jedoch, für die Förderfähigkeit wie auch die politische Entscheidung, ist der volkswirtschaftliche Nutzen. Hier ergibt die Studie positive Tendenzen, die durch eine Nutzen-Kosten-Rechnung überprüft werden müssen.

Ein breit angelegter Prozess

Das Projekt wird im engen Dialog mit der Bürgerschaft entwickelt – mit Info- und Dialogveranstaltungen sowie Online-Beteiligung. Argumente und Fragen der Gegner des Projekts werden fachlich geprüft. Für das Projekt hat sich neben einer Anwohnerinitiative am Venusberg auch die Uniklinik ausgesprochen. Weitere Akteure positionieren sich positiv, wie z.B. Umwelt- und Verkehrsverbände. Und Bonns größter Arbeitgeber, die Telekom, ist an der Seilbahn interessiert. Die Stadtwerke als zuverlässiger Partner und vorgesehener Betreiber werden in die weitere Bearbeitung eng eingebunden.

Die Seilbahn – Eine Chance

Bonn wächst, der Verkehr auch. Nachhaltige Lösungen sind notwendig, um Mobilität in unserer prosperierenden Stadt zu sichern. Das ist wichtig für die Menschen, Institutionen und Unternehmen. Die Seilbahn bietet diese Chance. Positive Wirkungen gäbe es für den Venusberg und für die gesamte Stadt. Angesichts der kommenden Großbaustellen, drohender Dieselfahrverbote und der Klimaschutzziele reicht eine Bestandspflege nicht aus. Bei Förderung wäre die Seilbahn finanziell darstellbar. Bonn würde ein Gelingen des Seilbahnprojekts gut tun. Wir schließen das Bonner Loch, bauen ein neues Schwimmbad – und auch die Seilbahn wäre ein positiver Image-Faktor für Bonn!

ZUR Debatte:

Contra

Seilbahn

Begründung der Seilbahn zum Venusberg

Die Stadt Bonn führt die Überlastung der Robert-Koch-Straße und steigende Fahrgastzahlen an. Mit Prognosen, Modell- und Hochrechnungen, nach denen sich der Verkehr bis 2030 um 64% auf 20.500 Kfz/Tag erhöhen soll und zusätzlichen 7.780 Fahrten im Durchgangsverkehr, so dass im Jahr 2030 täglich 28.300 Fahrten anfallen sollen. Das ist mehr als das Doppelte des heutigen Verkehrs und eine völlig unrealistische Annahme.

Tatsächlicher Verkehrszuwachs

In den letzten 25 Jahre (1988 bis 2013) sind die Fahrten zum Venusberg von 11.900 auf 12.500 Kfz gestiegen (H. Haux, Stadt Bonn am 16.5.2017). Das sind 5% Zuwachs. Nein, nicht pro Jahr, sondern in 25 Jahren, also 0,2% pro Jahr. Dieser Wert entspricht auch der Verkehrsverflechtungsprognose 2030. Der Trend hält weiterhin mit 0,2% an und wird so bis 2030 von der höchsten deutschen Verkehrsbehörde prognostiziert.

Der Ausbau der Unikliniken und die weitere Verlagerung von Arbeitsplätzen zum Venusberg sind nach Aussage von Prof. Holzgreve, ärztlicher Leiter der UKB, bereits weitgehend abgeschlossen.

Verkehrszählung

Die Bürgerinitiative Bonn bleibt seilbahnfrei hat an 16 Werktagen (Februar bis Mai 2017) Verkehrszählungen durchgeführt, jeweils von 6:10 bis 8:30 Uhr. So wurden im Zeitfen-



Gundolf Reichert
Vorstandsmitglied
Bürgerinitiative Bonn bleibt
seilbahnfrei!

ter zwischen 7:00 bis 8:00 Uhr durchschnittlich 778 Pkw gezählt. Am gleichen Ort will die Verwaltung bereits 2013, also vor dem Klinikausbau, 1.060 Pkw gezählt haben, das sind 36% mehr. Die Zahlen der Stadtverwaltung sind offenbar zu hoch.

Aussagen der Uni-Kliniken, die Fahrgäste stünden im überfüllten Bus und der Bus stünde jeden Morgen im Stau, konnten durch Zählungen und Videoaufnahmen während der Verkehrszählung widerlegt werden. Kein einziger Stau trat auf, die Robert-Koch-Straße war im gesamten Zeitraum in den Stoßzeiten nicht ausgelastet. Einmaliger Spitzenwert: 16,1 Kfz/Min, d.h. alle 3,7 Sekunden ein Auto. Bei 50 km/h heißt das: 51 m Abstand, wahrlich kein Stau.

Der Gutachter führt an, die Seilbahn sei umweltfreundlich.

Die Seilbahn läuft 19 Std. pro Tag mit 550 kW Leistung. Ob jemand mitfährt oder nicht. Pro Tag fallen 10.000 kWh an und im Kraftwerk werden lt. Umweltbundesamt 5.600 kg CO₂ emittiert.

Bei täglich 5.000 Fahrgästen verursacht jeder eine Emission von über 1 kg CO₂. Selbst eine Autofahrt zwischen Venusberg und UN-Campus emittiert nur ca. 800 g CO₂, ist also besser als die Seilbahn. Laut Gutachter sollen 1.700 Pkw-Fahrten



Foto: Gundolf Reichert/Bonn bleibt seilbahnfrei!

Protestierende Eltern und Kinder der Erich-Kästner-Grundschule

eingespart werden, dem steht eine Emission durch die Seilbahn wie von 7.000 Autofahrten gegenüber. Fazit: Die Seilbahn ist eine riesige Dreckschleuder.

Ungültige fragwürdige Studie

Schließlich wird auf S. 36 der Machbarkeitsstudie eine von Doppelmayr bezahlte Studie zur Emission zitiert, die 2009 erstellt wurde. Die Werte und Ergebnisse gelten nur für den österreichischen Strommix und sind aufgrund zu niedriger Emissionsfaktoren nicht auf Deutschland übertragbar und um einen Faktor 10 zu niedrig. Beim Wind, der für Seilbahnen eine entscheidende Rolle spielt, wurden gar Werte falsch interpretiert. Wie kann ein seriöses Gutachten solche Fehler enthalten?

Preis der Seilbahn

Buslinien werden eingestellt, um die hohen Kosten abzufangen, die Taktung anderer Busse wird verlängert – Maßnahmen, die alle treffen, besonders die, die nicht gut zu Fuß sind: Senioren, Behinderte, Frauen mit Kinderwagen. Außerdem wird vorgeschlagen, eine Parkraumbewirtschaftung auf dem Venusberg außerhalb der Kliniken einzuführen, um zum Umstieg auf die Seilbahn zu zwingen (S.85f).

Die „minimal invasive“ Seilbahn braucht alle 200 – 400 m eine 30-45 m hohe Stütze. Das sind riesige Bauwerke aus Stahl mit einer Grundfläche wie ein Mehrfamilienhaus, 15x20 m. Insgesamt 17 davon stehen entlang der Trasse! Eine auf den Schulhof der Erich-Kästner-Schule, eine mitten in der Urstadtstraße, die dann ganz gesperrt werden soll. Zur Verkehrsentslastung des Venusbergs erzeugt man den Infarkt in Kessenich.

Weitere Stützen sind in den Landschaftsschutzgebieten Venusberghang und Rheinufer, die strengen Bebauungsverbote unterliegen, geplant. Die höchsten (45 m) dieser Kolosse stehen mitten im romantischen Rheintal.

Finanzierung der Seilbahn

Die Investitionskosten der Seilbahn sollen zu 90% vom Land NRW getragen werden. Was dabei verschwiegen wird: Das Land zahlt a) nur 90% der geplanten Kosten, nicht der tatsächlichen, und b) keine Betriebskosten. Wie Baukosten explodieren können, kennen wir vom WCCB und vom Haus der Bildung. Dazu Gutachter Baum: „Wir konnten noch nicht alle Faktoren für eine Kostensteigerung einkalkulieren.“

Durchgängig weist die Studie auf ihre eigenen Defizite und Grenzen hin - und soll doch Grundlage für eine Entscheidung des Rates sein!

Schulpolitik in Bonn

– Verbesserungsprogramm „Gute Schule 2020“



Franziska Müller-Rech, MdL
Mitglied des Landtags und
schulpolitische Sprecherin der
Landtagsfraktion

Das Besondere an Schulpolitik auf allen Ebenen ist: Jeder kann mitreden. Viele Menschen sind entweder selber Lehrer, Elternteil, Schüler oder – und das trifft auf uns alle zu – selbst einmal zur Schule gegangen. Weil Schulpolitik so viele Menschen bewegt, müssen wir stets unterschiedlichste Wünsche der Schüler, Eltern, Lehrer, Verbände, OGS-Träger, des „Schulträgers“ (Stadt Bonn), Wahlkreisvertreter und natürlich gesetzliche und pädagogische Vorgaben „jonglieren“. Aktuell erleben wir das beim Landesförderprogramm „Gute Schule 2020“. Verteilt auf vier Jahre soll Bonn aus dem Programm insgesamt knapp 30 Millionen EUR vom Land erhalten. Mit dem Programm fördern wir als Schulträger drei wichtige Vorhaben:

- **Digitalisierung:** Für die Anbindung aller Schulen an das Breitband-/Glasfasernetz und notwendige LAN-/WLAN-Ausstattung investieren wir jährlich bis zu 1,5 Mio. EUR und weitere bis zu 500.000 EUR jährlich zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur.
- **Toilettensanierung:** Für ein umfassendes Toilettensanierungsprogramm an möglichst allen Bonner Schulen werden jährlich bis zu 500.000 EUR eingesetzt.
- **Grundsanierung, Neubau- und Erweiterungsmaßnahmen:**
 - Neubau einer Grundschule in Buschdorf (Schlesienstraße) für bis zu 7,45 Mio. EUR,
 - Erweiterungen und Verbesserungen der OGS-Mensasituation an Grundschulen,
 - Kraftraum/Sporthalle für das Gymnasium Tannenbusch als Sportschule NRW (städtischer Eigenanteil bis zu 500.000 EUR),

Foto: www.colourbox.com

- für Grundsanierungen insgesamt bis zu 1,7 Mio. EUR; Für die Karl-Simrock-Schule und die OGS- Erweiterung der Bernhard- und Waldschule sollen schon dieses Jahr rund 600.000 EUR fließen.

Die Versorgung im Offenen Ganztag (OGS) ist für uns Freie Demokraten ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Viele Eltern haben auch in diesem Jahr beklagt, dass sie für ihr Kind keinen OGS-Platz erhalten haben, was die berufliche Situation der Eltern gefährdet. Die Ablehnungen haben je nach Schulstandort unterschiedliche Gründe. Engpässe entstehen zum Beispiel durch eine unerwartet hohe Nachfrage gekoppelt mit Raumnot, besonders bei der Essensausgabe oder in der Mensa. Hier dürfen wir übrigens keine Überbelegung hinnehmen, weil sonst zum Beispiel Brandschutzbestimmungen nicht mehr erfüllt werden können. (Das meinte ich unter anderem mit „jonglieren“.)

Nach den vorgenannten sofortigen Maßnahmen in der Bernhard- und Waldschule werden im nächsten Schritt die neu zu schaffenden OGS-Plätze an anderen Schulen priorisiert. Dabei wollen wir für die OGS-Betreuung keine eigenen Räume schaffen. Wenn die Kinder morgens ein Klassenzimmer nutzen, muss das aus unserer Sicht auch nachmittags für dieselben Kinder im selben Raum möglich sein. In Einzelfällen ist es leider in der Vergangenheit zu Streitigkeiten zwischen Schulleitung und OGS-Träger über die gemeinsame Nutzung gekommen. Daher haben wir uns als Koalition dazu entschieden, für den OGS-Ausbau in jeder Schule eine „multifunktionale Raumnutzung“ fest vorzuschreiben.

Eltern, Schüler, Lehrer und auch der ein oder andere Stadtverordnete werden sich für seine Schule in seinem Stadtteil die beste Ausstattung und die schnellste Umsetzung wünschen und versuchen, Einfluss auf die Höhe der Mittel oder die Priorisierung zu nehmen. Ich halte es für völlig verständlich und legitim, das zu versuchen. Umso wichtiger ist es, jetzt zügig mit der Umsetzung zu beginnen, damit wir in der ganzen Stadt schnell vorankommen und Erfolge schnell sichtbar werden. Der größte Engpass ist wie immer in Bonn die Planung: Das Städtische Gebäudemanagement schreibt aktuell vier Architektenstellen aus, jeweils eine halbe Stelle soll im Personal-, Schul- und Tiefbauamt geschaffen werden.

Mit einer verbesserten Gebäudesituation und digitalen Infrastruktur setzen wir erste Weichen für bessere Schulbildung in Bonn. Daher freue ich mich sehr über die Landesförderung und auf die Umsetzung der geplanten Maßnahmen. Mit ebenso großer Freude und Tatendrang werde ich mich auch im Landtag für weltbeste Schulbildung einsetzen.



Bonner Sport im Wandel



Florian Bräuer
Stellvertretender Kreisvorsitzender
und sportpolitischer Sprecher der
Ratsfraktion

Marode Schwimmbäder, kaputte Spielstätten und ein nicht ausreichender Ausbau von Kunstrasenplätzen. Viel Arbeit lag vor den Verantwortlichen des Bonner Sports, als 2014 zuletzt der Stadtrat gewählt wurde. Seitdem hat sich sehr viel getan.

Kunstrasen

Für die Bonner Fußballvereine war es eine großartige Leistung: Alle Vereine einigten sich im Jahr 2009 auf einen Plan zur Modernisierung der Fußballplätze. Es stand der Ausbau von Tennen- zu Kunstrasenplätzen an. Jedes Jahr sollte fortan ein Platz umgewandelt werden. Schnell zeigte sich allerdings, dass Mitglieder aus den Vereinen, die auf Tennen spielten, abzogen und zu den Vereinen wechselten, die bereits einen Kunstrasenplatz hatten. Um einem möglichen „Aussterben“ insbesondere von kleineren Fußballvereinen vorzubeugen, beschloss die Koalition auf Druck der Freien Demokraten den Ausbau deutlich zu beschleunigen: Vier pro Jahr. Die Sportvereine mussten lediglich für die Zinslast aufkommen, die zwischen 25.000 und 75.000 Euro schwankte – je nachdem, in welchem Jahr der Platz ursprünglich gebaut werden sollte.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Plätze befinden sich im Umbau und die Maßnahme ist nächstes Jahr abgeschlossen. Gut für den Bonner Fußball!



Schwimmbäder

Bonner Bäder sind marode. Das ist keine Neuigkeit. Jahrzehntlang wurde nicht in die Hallen- und Freibäder investiert – der enorme Berg an Investitionsstau war daraufhin die Folge. Im Jahr 2016 erreichte die Misswirtschaft den negativen Höhepunkt: Das Kurfürstenbad war so marode, dass es nicht mehr sicher betrieben werden konnte. Nicht nur für die Stadtverordneten war dies ein deutliches Signal, dass etwas gemacht werden muss. Seit vielen Jahren fordern die Freien Demokraten ein ausgeglichenes Schwimmbadkonzept für die gesamte Stadt – und dieses Konzept kam. Neben unerfreulichen, aber notwendigen Schritten wie die Schließung des Frankenbades im Jahr 2020 sowie die Nicht-Instandsetzung des Kurfürstenbades ist dieses Konzept vielmehr ein Versprechen der Stadt und der Politik an alle Bürgerinnen und Bürger. Ein neues Familien- und Freizeitbad wird am Standort nördlich des Heizkraftwerks Süd gebaut, um fehlende Wasserflächen zu kompensieren. Dies ist insbesondere für den Vereinssport und Schulschwimmen notwendig. Neben dem Neubau, der von den Stadtwerken gestemmt wird, wird in die bestehenden Bäder investiert: Rund 20 Millionen Euro fließen in die Instandsetzung der Bäder. Den Großteil davon macht die Sanierung und Attraktivierung des Hardtbergbades aus. Auch die Beueler Bütt wird für einen niedrigen einstelligen Millionenbetrag saniert. Im Friesdorfer Bad wird – um das Schulschwimmen weiterhin zu gewährleisten – eine Traglufthalle um das Becken gebaut, sodass auch im Winter hier Sport getrieben werden kann.

Alles in allem sieht es gut aus für den Bonner Nasssport. Das Konzept gibt Bonner Vereinen die Möglichkeit, langfristig mit den Bädern zu planen und sich darauf zu verlassen, dass es keine Quengeleien um einzelne Bäder gibt.

Sportstättennutzungsgebühr

Der hohe Schuldenstand der Stadt ist nicht zu verschweigen – und so muss jeder Bereich etwas leisten, um das enorme Defizit in den Griff zu bekommen. Die Verwaltung schlug daher eine Sportstättennutzungsgebühr vor, die jährlich eine halbe Million Euro einbringen sollte; und dies müssten die Vereine bezahlen, die die Sportstätten nutzen. Dies wird dem Stellenwert nicht gerecht, den der Bonner Sport in der Ratskoalition hat und wurde von den Freien Demokraten immer ausgeschlossen. Dank der Mithilfe der Vereine konnte sich geeinigt werden: Anstatt sich finanziell an den Sportstätten zu beteiligen, setzt die Stadt nun auf das Eigenengagement der Vereine: Die Vereine kümmern sich um ihre Sportstätten, was einen Gegenwert von rund 500.000 Euro hat. Das stärkt die Bindung zum eigenen Platz, schafft Verantwortung und entlastet den städtischen Haushalt, ohne die Vereine finanziell zu belasten.

Das neue Gesicht der Innenstadt

Foto: Architekturbüro Cross



Frank Thomas

Vorsitzender der FDP Duisdorf und
Planungspolitischer Sprecher der
Stadtratsfraktion

Mit den Entscheidungen zur Neugestaltung des Nordfelds vor dem Hauptbahnhof und zur sogenannten Südüberbauung hat der Rat der Stadt Bonn im letzten Jahr Bonn nach jahrelanger Diskussion wichtige Meilensteine für die Zukunftsfähigkeit der Bonner Innenstadt und für die Attraktivität des Einzelhandelsstandorts getroffen. Damit wurde ein jahrzehntelanges Ziel der Freien Demokraten zum Ziel geführt.

Wie lange das Thema der Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und den Stadtrat beschäftigt hat, zeigt sich daran, dass schon einmal mit dem Brune-Entwurf im Jahr 2004 eine quasi fertige Planung aus wahltaktischen Gründen von der CDU verworfen wurde. Dies ist mehr als zehn Jahre her. Ferner ist es möglich über dem Thema Stadtverordneter zu werden und wieder aus dem Stadtrat auszuschneiden, um sich dann wieder mit demselben Thema beschäftigen zu dürfen, wenn man erneut Mitglied des Rates wird. Daher kann es in der Tat als Glücksfall bezeichnet werden, dass es 2016 gelungen ist, nach langer Entscheidungsfindung die Verträge mit der Ten Brinke Gruppe für die Südüberbauung und der Developer GmbH für

die Neugestaltung des Nordfelds endzuverhandeln und zu beurkunden. Mit beiden Projektentwicklern hat die Stadt Bonn kompetente Akteure an Bord, die bereits anderswo mit ihren Projekten überzeugen konnten. Das städtebauliche Konzept des Architekten Stefan Schmitz, das über einen städtebaulichen Wettbewerb auf Grundlage der Ergebnisse der Bürgerwerkstatt zum Bahnhofsvorplatz entwickelt wurde, findet bei den Planungen als Orientierungsrahmen weitgehende Berücksichtigung.

Die Qualität der Planungen für das neuzugestaltende Nordfeld (Urban Soul) lässt sich schon allein daran ablesen, dass der Entwurf im Hinblick auf die ausgelobten qualitativen Zuschlagskriterien „Nutzungskonzeption“, „Städtebau“ und „Gestaltung“ sowie „Architektur“ als eindeutiger Sieger der Fachjury aus dem Ausschreibungsverfahren hervorgegangen ist. Auch der städtische Städtebau- und Gestaltungsbeirat hat Urban Soul als einzig zu realisierenden Entwurf empfohlen. Die Projektentwickler von Urban Soul haben vorhandene Kritik am Entwurf aus Politik, Öffentlichkeit und Städtebau- und Gestaltungsbeirat aufgenommen und den Entwurf entsprechend überarbeitet. Mit den Planungen von Urban Soul, bestehend aus dem Lifestyle House für Einzelhandel, dem Premium Hotel, der vorgesehenen Gastronomie, der neuen Piazza und dem City Office mit Parkhaus, wird ein neues vielfältiges Stadtquartier geschaffen.

Mit dem Maximilian-Center anstelle der heutigen Südüberbauung wird eine Bausünde der 70er Jahre endlich verschwinden. Die Abrissarbeiten haben mittlerweile begonnen. Der große Verdienst von Investor Ten Brinke ist, 38 Teileigentümer unter einen Hut gebracht zu haben. Ohne diese Leistung wäre eine Veränderung nicht möglich gewesen. Mit dem Neubau des Maximilian-Centers werden auch ein Rückbau des jetzigen Bestands in Richtung zur Poststraße und die Vergrößerung des Abstandes zum Bahnhof von 16 auf 25 Meter erreicht.

Durch den Wegfall des City-Picks wird nicht zuletzt die Möglichkeit eröffnet, das jahrzehntealte Provisorium des Zentralen Omnibusbahnhofs zu beseitigen und durch einen modernen, barrierefreien und den heutigen Anforderungen an den Busverkehr und einen modernen Nahverkehr entsprechenden Neubau zu ersetzen. Bislang ist der Busbahnhof durch den Cityring von der Fußgängerzone abgetrennt. Die neuen Pläne sehen vor, den von der Wesselstraße kommenden Verkehr um den Busbahnhof herum zu führen und damit den Busbahnhof direkt an die Fußgängerzone anzubinden.

Wenn alles im Zeitplan bleibt, dann sind die Hochbauten rund um den Bonner Hauptbahnhof in drei Jahren fertig. Die Verkehrsprojekte werden voraussichtlich etwas länger dauern. Bis dahin werden die Bonner vor allem eines brauchen: viel Geduld.

Beuel boomt

– die letzten großen Baugebiete im Beueler Stadtbezirk



Foto: www.colourbox.com



Zehiye Dörtlemez
Stadt- und Bezirksverordnete Beuel

Der Stadtbezirk Beuel liegt nicht nur auf der Sonnenseite Bonns, sondern er ist auch verkehrstechnisch im Individualverkehr wie auch mit dem öffentlichen Nahverkehr sehr gut angebunden. Zusätzlich bieten der rechtsrheinische Rheinauenanteil wie auch der Ennert und die Siegauen einen sehr hohen Erholungs- und Freizeitwert. Kein Wunder also, dass hier der Wohnraum heiß begehrt sowie knapp und hochpreisig ist.

Aktuell entstehen Häuser und Wohnungen im Neubaugebiet Geislar-West. Rund 220 Wohneinheiten, überwiegend Einfamilien- und Doppelhäuser für ca. 500 neue Bürger werden voraussichtlich bis Ende 2018 gebaut werden. Bisher ist bereits die Hälfte bebaut und am 12. Juli hat sich die Bonner Stadtratsfraktion einen ersten Eindruck von dem Neubaugebiet und den Anliegen der Geislarer Bürger vor Ort gemacht.

Ebenso bereits im Verkauf sind die Wohnungen der Projektentwickler Bonava am sogenannten Stadttor in Beuel an der Sankt Augustiner Straße/Ecke Niederkasseler Straße. Hier hat der Projektentwickler Bonava ein neues Wohngebiet mit 328 Wohneinheiten mit 16 Mehrfamilienhäusern errichtet. Ab dem Herbst 2017 werden in dem dritten Bauabschnitt entlang der Straße „Am Köppekreuz“ weitere sechs Mehrfamilienhäuser mit 88 Wohnungen entstehen. Das Besondere sind hier außer gemeinschaftlich zu nutzenden Grünflächen, 30 Parzellen zur Nutzung für Urban Gardening. Dieser Bauabschnitt soll bis Ende 2019 abgeschlossen sein.

Das nächste Baugebiet, der Wohnpark II in Vilich-Müldorf zwischen Bahnlinie und B56, wird mit rund 300 Wohneinheiten wird ab 2018 in die Vermarktung gehen. Das Baugebiet ist etwas größer als der Wohnpark I. (s. Foto)

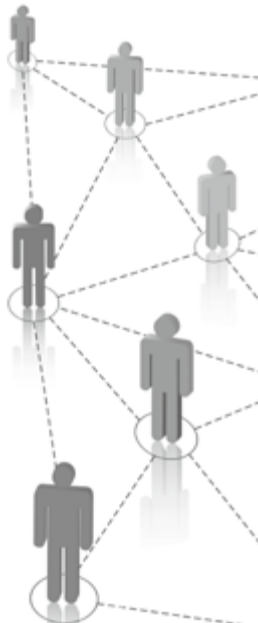


Foto: www.colourbox.com

Das Baugebiet Niederholtorf-Süd, das Gebiet zwischen Löwenburgstraße und Oberholtorf mit rund 75 Wohneinheiten hat sich leider wegen der Bodenverhältnisse durch die früheren Alaunbergwerke verzögert. Hier musste die Planung geändert werden, damit die zukünftigen Bauherren keine Risiken eingehen. Durch Umgruppierung der Baufelder und bautechnische Empfehlungen für dickere Bodenplatten wird die Gefahr von Rissen ausgeschlossen.

Zusätzlich zu den Wohngebieten hat der Kölner Investor Ewald Hohn gegenüber dem Kameha Hotel bereits einen Gebäudekomplex für Büronutzung und kleinteiligen Einzelhandel entwickelt. Das Projekt ist mit drei Bauabschnitten geplant. Für eine Wohnnutzung müsste eine Nutzungsänderung über ein Bebauungsplanverfahren eingeleitet werden, was zunächst hinten angestellt wurde. Die ersten Bauabschnitte sind erfolgt. Wie so häufig kam das Verfahren zwischendrin auch zum Stocken, aber die Prognose für den Abschluss ist gut.

Noch in weiterer Ferne, aber bereits mit einem Grundsatzbeschluss des Rates ausgestattet ist der Entwicklungsbereich Landwirtschaftskammer Roleber. Hier scheiden sich die Geister an der Größe der zu bebauenden Fläche. Die Nachnutzung der Bestandgebäude der ehemaligen Landwirtschaftskammer war unstrittig, aber die erweiterten Teilbereiche I – III um die Landwirtschaftskammer herum müssen nicht allein unter Landschaftsschutzaspekten geprüft werden. Es ist auch noch keine sinnvolle Lösung für den Individualverkehr, der über die Siebengebirgsstraße in Holzlar und die Löwenburgstraße in Niederholtorf abfließen wird, in Sicht.

Auch wenn die aufgeführten Baugebiete eine positive Entwicklung für Beuel zeigen so führen sie noch lange nicht zu einer Entspannung auf dem Bonner Wohnungsmarkt. Die meisten Wohnungen sind eher im hochpreisigen Segment angesiedelt und trotz der festgeschriebenen 30% Quote für den öffentlich geförderten Wohnungsbau fehlen noch viele Wohnungen in dem mittleren Preissegment. Als Beueler Kommunalpolitikerin hoffe ich auf mehr Verständnis bei den Bürgern, wenn die Stadt zunehmend auch den Lückenschluss bei der Bauplanung vorantreiben wird und ungenutzte Gemeinflächen umwidmen wird. Die Politiker werden sich ihrerseits dafür einsetzen, dass ausreichend Frischluftschneisen erhalten bleiben und möglichst schonend für das Umfeld gebaut wird.



Foto: Bauamt Stadt Bonn

Leitbildentwicklung in Bad Godesberg



Wolfgang Heedt
Ortsvorsitzender Bad Godesberg

Auf Initiative der FDP Bad Godesberg stehen im städtischen Haushalt für 2017/2018 80.000 Euro zur Durchführung eines Leitbildprozesses für die Innenstadt Bad Godesberg zur Verfügung. Warum die Entwicklung eines Leitbilds? In der Zeit des Wirtschaftswunders bis Ender der 1980er Jahre konnte man den Bad Godesberger Einzelhandel in seiner Gesamtheit als Vollsortimenter bezeichnen. Ein deutlicher Wandel trat ein, als für Bonn die Hauptstadtfunktion verloren ging und damit für Bad Godesberg zahlungskräftige gehobene Nachfrage nach Berlin abwanderte. Zudem kamen die traditionellen Geschäftsinhaber ins Rentenalter, was, weil es keine Nachfolger gab, Geschäftsaufgaben nach sich zog. Parallel wandelte sich der Einzelhandel zu großflächigen Strukturen, auf die es in Bad Godesberg mangels geeigneter Flächen keine Antworten gab. In jüngerer Zeit erodieren zusätzlich durch den Onlinehandel die Verdienstmöglichkeiten im stationären Einzelhandel. Im Ergebnis hat sich die Bad Godesberger Innenstadt in den trostlosen Zustand entwickelt, in dem sie sich nun befindet: Langweilige Redundanz in bestimmten Marktsegmenten (Brillen, Hörgeräte, Sanitätshäuser, Bäckereien und Eisdielen) bestimmt das Bild. Hinzu kommt, dass sich Eigentümerstrukturen in der Innenstadt laufend verändern. Teilweise sitzen Investoren nicht mehr in Bonn, sondern in der Region, irgendwo in Deutschland, außerhalb Deutschlands oder außerhalb Europas. Folglich stehen Renditeerwartungen im Vordergrund und der emotionale lokale oder regionale Bezug tritt völlig in den Hintergrund. Es drängt sich daher die Frage auf nach der neuen Identität der Bad Godesberger Innen-



Foto: www.colourbox.com

stadt, die einen tragfähigen Entwurf für alle gesellschaftlichen Gruppen für die nächsten 30 Jahre darstellt und auch Anziehungskraft nach Außen ausübt. Ziel des Leitbilds Innenstadt soll sein, einen Konsens zu erzielen über die Entwicklung der Innenstadt in den Bereichen Nutzungskonzept, Attraktivität (Angebotsvielfalt, Aufenthaltsqualität, Freizeitwert), Sicherheit und Sauberkeit zu den verschiedenen Tageszeiten, an verschiedenen Wochentagen sowie an Wochenenden und Feiertagen. Der Auftrag, der aus dem Leitbild hervorgeht, richtet sich daher nicht allein an die Stadtverwaltung, sondern an alle an der Innenstadt Beteiligten, d.h. die gesamte Stadtgesellschaft. Nur wenn alle gemeinsam ihre gestalterische Kraft in den nächsten Jahren in die gleiche Richtung lenken, kann sich am Ende auch der gewünschte Erfolg einstellen.

Leitbildentwicklung – Warum gerade jetzt? Grundsätzlich lautet die Antwort: Weil Bad Godesberg 73.000 Einwohner hat, die sich versorgen müssen und weil diese Einwohner zudem über eine enorme Kaufkraft verfügen, die leider derzeit nicht in Bad Godesberg abgeschöpft werden kann. Man könnte auf Grund der obigen Ausführungen schließen, dass man sich schon längst des Themas hätte annehmen sollen. Also: Besser jetzt, als nie. Konkreten Anlass gibt die Stadtverwaltung, die 500.000 Euro zur Attraktivitätssteigerung der Bad Godesberger Innenstadt bereitstellt. Die Summe ist nicht groß, darum stellt sich umso mehr die Frage, wie damit verfahren werden soll: Welche Ziele werden mit der Ausgabe verfolgt? Wer entscheidet über die Verwendung der Mittel bzw. beeinflusst die Verwendung der Mittel? Soll damit z.B. ein Spielplatz renoviert, Bänke aufgestellt, Blumen gepflanzt oder Stolperfallen im Pflaster beseitigt werden? Soll in Beleuchtung investiert werden? Welches sind die Prioritäten der Bad Godesberger Bürgerinnen und Bürger, aber auch des Einzelhandels, der Immobilieneigentümer, von Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren, von Verwaltung, Tourismus, Gastronomie? Auf all diese und noch mehr Fragen sollen mit einer Leitbildentwicklung Antworten gefunden werden – auch für weitere Investitionen. Die Entwicklung eines Innenstadtleitbilds für Bad Godesberg soll Impulse geben und alle gesellschaftlichen Gruppen zum Mitmachen bewegen.

Wie wir in Zukunft einkaufen wollen, müssen wir heute entscheiden. Wenn wir ein Interesse daran haben, dass Bad Godesbergs Innenstadt noch eine gewisse Substanz an Geschäften behält und nicht verödet, müssen wir dafür konkrete Konzepte entwickeln. Der Einzelhandel hat eine stadtbildende Funktion, denn städtisches Leben, urbane Attraktivität und Multifunktionalität sind ohne ihn nur schwer vorstellbar. Wenn allerdings die zentrenprägende Kraft des Einzelhandels verloren geht, dann geht auch die Funktion der Innenstadt als zentralem Orte verloren.

Berichte

aus den Ortsverbänden

Beste Bildung – ein Mondfahrtsprojekt

Franziska Müller-Rech hat beim Liberalen Treff des OV Bonn am 3. Mai das Vorhaben der FDP für weltbeste Bildung in NRW – ambitioniert wie ein Mondfahrtsprojekt – genauer erläutert.



Die Qualität der Kinderbetreuung in den Kitas soll verbessert werden und es sollen ausreichend Kita-Plätze geschaffen werden, bevor Beitragsfreiheit angestrebt wird. Die FDP steht auch für mehr Schulfreiheit und dafür, dass die Schulen finanziell und pädagogisch größere Freiräume erhalten. So sollen sie zwischen G8 und G9 wählen oder sich zu Schwerpunktschulen entwickeln können. Digitale Medien sollen in den Schulen sinnvoll eingesetzt werden.

Auch die Vielfalt der Schullandschaft soll erhalten werden. Es sollen Top-Gymnasien in „sozial herausfordernden“ Gebieten gebildet werden, wo junge Talente besonders gefördert werden. Für die Finanzierung strebt die FDP eine Grundgesetzänderung an, sodass der Bund sich auch finanziell beteiligen kann, denn Bildung sei eine nationale Aufgabe.

Ortsverband Bonn

Bürgersprechstunde in Beuel

Am 29. Juni fand die erste Bürgersprechstunde der frisch gewählten Landtagsabgeordneten Franziska Müller-Rech statt. Der Einladung folgten 15 interessierte Bürgerinnen und Bürger. Nach der Einleitung durch die 31-jährige schulpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion und ihren Eindrücken aus den ersten Tagen als Abgeordnete, folgte eine Diskussion über den aktuellen Sachstand zur Inklusion und die Ausrichtung der Schul- und Bildungspolitik der neuen NRW-Koalition.

Die nächste Beueler Bürgersprechstunde folgt im August.

Ortsverband Beuel

Die Godesburg: Ort mit Aussicht

Die Godesburg bietet einen sensationellen Ausblick auf das Siebengebirge. Damit nicht genug: Am Godesberg mindestens sieben historische Epochen verdeutlicht werden, von der Antike bis in die Neuzeit. Zudem liegt das Bad Godesberger Wahrzeichen am Rande der Innenstadt. Was also liegt näher, als die Burg zu einem attraktiven touristischen Anziehungspunkt zu machen und über zusätzliche Besucher auch die Innenstadt zu stärken? Hierfür müssen Voraussetzungen geschaffen werden. In einem ersten Schritt sind auf Initiative der FDP die Aussicht von der Burgterrasse von Baumbewuchs befreit und Gehwege instandgesetzt worden. In weiteren Initiativen fordern wir den Rückschnitt des alles überwuchernden Efeus, um die Buranlage wieder sichtbar zu machen. Von der Stadtverwaltung erwarten wir ein Tourismuskonzept für den Burgberg, nach dem im Sinne von Edutainment der Besuch zu einem informativen Erlebnis wird.

Sorgen machen wir uns auch um die Sicherheit, waren doch in den letzten Jahren in sozialen Netzwerken immer wieder Bilder und Videos aufgetaucht, die zumeist junge männliche Zeitgenossen zeigten, die auf dem Zinnenkranz des Burgturms herumspazierten. Wenn Bad Godesberg eines nicht braucht, dann sind es weitere Negativschlagzeilen und so bemühen wir uns auch um Sicherheitsmaßnahmen auf der derzeit gesperrten Aussichtsplattform des Burgturms, damit Besucher schnellstens wieder diesen 360 Grad Blick genießen können.

Ortsverband Bad Godesberg



Juniflut 2016: Wie geht es weiter?

Vor einem Jahr standen nach einem Starkregenereignis in Wachtberg Teile der Bad Godesberger Innenstadt unter Wasser. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden, es hätte aber wegen der vollgelaufenen Tiefgarage der Fronhofer Galeria hierzu nicht viel gefehlt. Die FDP Bad Godesberg hatte sich damals sofort mit einer hochkarätig besetzten Infoveranstaltung um Aufklärung bemüht. Jetzt, ein gutes Jahr später, greifen wir das Thema wieder auf und wollen vom, übrigens sehr kooperativen Tiefbauamt, in Erfahrung bringen, welche Erkenntnisse zur Sturzflut vorliegen. Dazu gehört auch eine Neuberechnung der Hochwasserkarte durch die Bezirksregierung. Entscheidender für den Schutz von Leben, Lagern, Produktionsräumen sowie Hab und Gut wird jedoch sein, welche Abwehrstrategien seitens der Stadt und seitens der betroffenen Grundstückseigentümer für zukünftige Ereignisse dieser Art ergriffen werden. Wir freuen uns zudem, dass der jüngst ausgehandelte NRW-Koalitionsvertrag in Aussicht stellt, Kommunen bei der Entwicklung und Errichtung von Schutzkonzepten gegen Starkregenereignisse zu unterstützen.

Ortsverband Bad Godesberg





Causa

Bad Godesberg

Bad Godesberg litt nach den letzten Vorkommnissen unter einem großen Imageverlust, gerade nach dem Tod des 17-jährigen Niklas, der auf ein bundesweites Medienimage stieß. Die Zwei-Welten-Theorie fand damals großen Anklang und hält sich weiterhin wacker, gemeint ist die soziale Kluft zwischen dem Villenviertel und der Welt jenseits der Bahnlinie. Doch das Beschwören des Konfliktes Arm gegen Reich greift zu kurz, wie ein Blick auf die Historie der Stadt zeigt.

Bürgerbeteiligung ist heutzutage selbstverständlich geworden, man erinnere an das aktuelle Beispiel der Bürgerwerkstatt im Viktoriaviertel. Die Bewohner des Godesberger Knolle Viertels hatten diese Möglichkeit in den sechziger Jahren nicht. Stattdessen wurde das alteingesessene Viertel, welches durch die ansässigen Bauern zu seinem Namen kann, Opfer der sogenannten Altstadtsanierung. So wirkt beispielsweise das ehemalige Traditionsgasthaus Aennchen heute merkwürdig deplatziert gegenüber dem sogenannten Aennchencenter, einem Relikt der siebziger Jahre. Auch die klassizistische Alte Apotheke auf der Koblenzer Straße, deren Ausstattung noch weitestgehend aus der Gründungszeit stammt, stand damals zur Disposition. Die Fläche der Sanierung sollte ursprünglich 59 Hektar betragen, wurde aber zu Beginn der siebziger Jahre auf 24 Hektar reduziert.

Schon vor der großangelegten „Altstadtsanierung“, sorgten die Verantwortlichen mit dem Bau des Stadttheaters (die heutigen Kammerspiele) in den Jahren 1951/52 für Unmut unter der Bevölkerung. Statt sich dem Mangel an bezahlbaren Wohnraum zu widmen, realisierte man den ersten Theaterneubau der noch jungen Bundesrepublik und damit ein weiteres Prestigeobjekt. Mit dem Theaterneubau wurde auch der Theaterplatz erschlossen. Wo sich zuvor ein Knotenpunkt von fünf Buslinien befand, entstand bis 1974 eine Fußgängerzone. Mit dem Aennchen-, dem Fronhofcenter und dem Kaufhaus Hertie wurden Einkaufsmöglichkeiten geschaffen, mit dem Ziel den städtischen Handel und das Gewerbe zu stärken, um konkurrenzfähig mit der Bonner Innenstadt zu bleiben. Das Konzept der Fußgängerzonen erfreute sich gerade Anfang der siebziger Jahre einer großen Beliebtheit und war auch dem wachsenden Interesse vieler Städte am Fremdenverkehr geschuldet. Obgleich der großen Beliebtheit der Fußgängerzonen gab es auch damals Kritik. So wurden durch die gestiegenen Grundstückspreise viele traditionelle, kleinere Einzelhandelsgeschäfte aus der Stadtmitte an den günstigeren Stadtrand verdrängt.

Auch heute ist die schlichte und funktionsorientierte Architektur der sechziger und siebziger Jahre noch deutlich im Stadtbild vertreten. Dass sich Gottfried Böhm, einer der namhaftesten Architekten der Bundesrepublik, in Bad Godesberg verwirklichen konnte, ist mittlerweile in Vergessenheit geraten. Sein Altstadtcenter, mittlerweile als Cityterrassen vermarktet, erwies sich schnell als Fehlplanung. Bereits ein Jahr nach der Eröffnung 1980 waren viele Ladeneigentümer insolvent, das Ziel eines urbanen Begegnungsraums auf dem Plateau konnte nicht erreicht werden.

Mit dem Wegzug der Botschaften und Konsulate verlor die Stadt in mehrfacher Hinsicht. Zum einen verlor man zahlungskräftige Kundschaft, Mieter und nicht zuletzt Steuerzahler, zum anderen verlor Bad Godesberg sein Prestige als „Kongress- und Diplomatenstadt“ und damit seine Anziehungskraft für wirtschaftliche Neuansiedlungen. Stattdessen sorgte die vorhandene gut ausgebaute islamische Infrastruktur und das Renommee der Bonner Kliniken für einen Zuzug von Menschen aus dem arabischen Raum, vor allem der Medizintourismus expandierte. Dies spiegelt sich deutlich im Stadtbild wieder, der Einzelhandel ist stellenweise überwiegend in arabischer Hand, auch der Wohnungsmarkt geht auf die Bedürfnisse der arabischen Touristen ein und sorgt für eine weitere Verknappung auf dem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt. Es bildet sich zunehmend eine Parallelgesellschaft.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass es schon immer eine auch architektonisch wahrnehmbare Trennung der Gesellschaft gab. Den aristokratischen Prunkbauten standen die bürgerlichen Gebäude des 19. Jahrhunderts und das bäuerlich geprägte Knolleviertel gegenüber. Statt sich dem Problem der sozialen Disparität zu widmen, entschied man sich den Anforderungen an eine „Kongress- und Diplomatenstadt“ gerecht zu werden und vergab die Chance der nachhaltigen Stadtplanung. Statt bereits in den Jahrzehnten zuvor auf die Beteiligung der Bürger zu setzen, sieht man heute in der Bürgerbeteiligung große Chancen, um gegen die zunehmende Segregation, Desinvestierung und das Auseinanderfallen der Stadtgesellschaft vorzugehen. Das Beispiel der Godesberger Innenstadt verdeutlicht, welche tiefgreifenden Folgen eine Politik ohne Einbeziehung der betroffenen Bürger haben kann.

Als Studentin muss ich leider immer wieder feststellen, dass Bad Godesberg unter Studierenden nicht den besten Ruf genießt und dass sie sich gegen Wohnungen vor Ort entscheiden. Daher ist ein entschiedenes Handeln der Politik überfällig. Mit Symbolpolitik löst man schlussendlich keine tiefgreifenden strukturellen und sozialen Probleme. Der Beitrag kann hoffentlich einen Beitrag zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Situation beitragen. Als JuLis stehen wir gerne beratend zur Verfügung, um auch die Interessen der Jugend und jungen Erwachsenen vertreten zu wissen.

» Elisa Färber
Mitglied der JuLis Bonn

Termine

03. September 2017 – 10:30 Uhr

Liberaler Sommerjazz

Bundeskunsthalle, Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn

17. September 2017 – 11:00 Uhr

a.o. Bundesparteitag zur Bundestagswahl 2017

Estrel Congress & Messe Center, Sonnenallee 25

22. September 2017

Bundesweiter Aktionstag mit Christian Lindner

(vorauss.) Marktplatz, Bonn

24. September 2017 – ab 08.00 Uhr

Wahl zum 19. Deutschen Bundestag

Herausgeber:

Freie Demokratische Partei Bonn

Clemens-August-Straße 77a
53115 Bonn

Tel.: 0228 / 210519

Fax: 0228 / 263406

E-Mail: info@fdp-bonn.de

Web: www.fdp-bonn.de

Verantwortlich Florian Bräuer, Stellv. Kreisvorsitzender

Chefredakteurin Katharina Sprott

Titel www.123rf.de/yarruta